

nördlich von Neufirch; im Rehwalde bei Puzkau; auf dem Butterberge bei Bischofswerda; auf dem Häslicher Berge; auf dem Dhorner Berge dicht am Aussichtshäuschen; bei Mittelbach zc.

c. **Kalkdiabas:** Vor mehreren Jahren wurde durch einen Erweiterungsbau in der Oberguriger Papierfabrik ein Kalkdiabas, der einzige, der mir in der Lausitz bekannt ist, aufgeschlossen. Leider ist dieser Punkt jetzt nicht mehr zugänglich. In der dichten aus Augit, Hornblende und Plagioklas bestehenden Grundmasse liegen meist runde, erbsen- bis nußgroße Kalkspathkörner; die Oberfläche derselben ist rau, matt und grünlich. Nicht selten sind die Kalkspathkörner ausgewittert, so daß die Oberfläche des Gesteins blasig und durchlöchert erscheint. Manche Blasenräume enthalten glänzende Talkblättchen, Apatitkrystalle, kleine Partien von starkglänzendem röthlichen Magnetkies und manganhaltiges Eisenoxyd.

F. Entstehung des Diabases.

Der Diabas gehört zu den ältesten Eruptivgesteinen. Die ursprünglichen Bestandtheile des Gesteins haben sich im Laufe der Zeit mannichfach verändert und umgebildet.

G. Verwitterung des Diabases.

Die größeren Diabasblöcke widerstehen der Verwitterung hartnäckig, doch färbt sich ihre Außenseite endlich grünlich-grau oder gelblich-braun. Allmählig ändert sich das Aussehen des Gesteins so wesentlich, daß man vielfach den Diabas mit Grauwacke verwechselt hat. Solcher in Verwitterung begriffener Diabas findet sich z. B. in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnbrücke bei Bauzen und im Eisenbahneinschnitt bei Kleinpostwitz zc. Die äußere, mürbe gewordene, oft metallischglänzende Rinde löst sich und wird schließlich durch das aufgesogene Wasser im Winter abgesprengt. Dieser Proceß wiederholt sich, und endlich zerbröckelt das Gestein in einen braunen, etwas erdigen Grus. Die im Granit eingeschlossenen Diabasgänge sind den Atmosphärentheilchen wenig exponirt und darum geht die Verwitterung derselben noch langsamer von Statten.

Bereits stark zersezten, in sphäroidale Stücke zerborstenen Diabas finden wir z. B. in dem Granitbruche bei Nadelwitz, links von der Weißenberger Straße, so wie in einem Steinbruche bei der